

Auch bei der Behandlung des Abschnitts „Werkzeug“ spürt man die reiche Erfahrung des Verfassers, von dem über dieses Gebiet schon eine Anzahl von Arbeiten erschienen ist. Im letzten Abschnitt „das Arbeitsverfahren“ wird besonders die Organisation der Arbeit und die Einweisung und Überwachung der Arbeiter behandelt. Die beigegebenen Schaubilder zeigen die überraschend große Bedeutung dieser im praktischen Betrieb oft etwas stiefmütterlich behandelten Aufgaben.

Das Werk ist klar und sicher und mit großer Liebe zum behandelten Stoff geschrieben, wenn auch vielleicht etwas zu knapp gehalten. Es gibt dem Anfänger einen guten Überblick über die Gebiete der forstlichen Arbeitslehre und wird jedem Praktiker eine Fülle von Anregungen bringen. Es sollte wirklich in keiner forstlichen Bibliothek fehlen und kann Studierenden und Wirtschaftlern, Verwaltungs- und Betriebsbeamten in gleicher Weise wärmstens empfohlen werden.

Ernst.

IV. Kurze Nachrichten.

Die Schachtelpflanzungen.

Vom Forstrat a. D. Reuter in Bamberg.

In Nr. 26 der forstlichen Wochenschrift *Silva* vom Jahre 1922 wird unter den „Mitteilungen“ ein neues Verfahren der Waldanpflanzung auf schwierigen Böden mittels der Schachtelpflanzung erwähnt, über welches Landesforstmeister Nils Berner in Stockholm berichtet.

Wer bereits im Jahre 1904 in der Lage war, das forstwirtschaftliche Centralblatt zu lesen, wird es begreiflich finden, daß ich die Priorität der Erfindung von durchlochten, unten offenen Papier- oder Pappdeckeltöpfen zur Anzucht von Ballenpflanzen für mich in Anspruch nehmen muß, nachdem ich meine Versuche mit solchen bereits auf das Jahr 1893 zurückführen kann, das Verfahren bei der Pflanzung eingehend usw. beschrieben und ziemlich hohe Summen aus eigenen Mitteln in das Geschäft gesteckt habe. Erst der Artikel *Hohenab!* „Die Nationalisierung der forstlichen Produktionstechnik“ ließ mich erkennen, daß meine Erfindung nunmehr als „Schachtelpflanzung“ neuerdings hervorgeholt werden soll. Meine Erfolge, die ich im Jahre 1904 mit meiner Veröffentlichung erzielt habe, waren durchweg negativer Art, ein Patent, welches ich mir für Deutschland darauf genommen hatte, mußte ich mit der Zeit der Kosten halber erlöschen lassen, das Verfahren ist mir entglitten und die Töpfe werden ohne Asphaltüberzug bei dem Gartenbaugeschäft Otto in Liegnitz, Schlesien, bei Forster in Bamberg und wahrscheinlich bei einer weiteren Reihe von Firmen in Deutschland verkauft. Die quadratische Form der Umhüllung habe ich deshalb nicht gewählt, weil bei dieser Anwendung der größte Teil des Ballens aus der Hülle herausfällt, wenn dieselben öfter in die Hand genommen werden müssen. Mit Asphalttöpfen erzeugte Pflanzen habe ich selbst vielfach zu Nachbesserungen benutzt und insbesondere eine größere Fläche im Amtsbezirke Bug des Forstamtes Bamberg-West mit bestem Erfolg aufgeforschet. Mangels jeder Unterstützung durch die Staatsforstverwaltung und des größten Teiles der Privatwaldbesitzer mußte ich im Jahre 1910 meine Tätigkeit beenden. Die letzte Nachfrage nach asphaltierten Töpfen erfolgte in diesem Jahre von Seite des Forstamtes Geroldsbegrün, welches Douglasien darin züchten wollte.

Von einer neuen Erfindung kann daher keine Rede sein, doch würde ich mich sehr freuen, wenn die gute Sache endlich zum Ziele führen würde. Das Asphaltieren besorgt man am besten und einfachsten am Orte selbst, es erscheint aber fraglich, ob man mit chemischen Mitteln nicht noch bessere Haltbarkeit der Papierhülle im Boden zu erzielen vermag.